

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band: 7 (1890)

Artikel: Die Herrenstube von Rheinfelden vor 300 Jahren
Autor: Schröter, F. / Hoffmann, Hemmann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man steigt von da, wo sich Plentsch- und Bauffellingerstraße theilen, d. h. die eine aufwärts, die andere abwärts gegen Osten führt, durch den alten Fußsteig direkt hinunter nach Friedliswart, kann, bevor man nach Friedliswart kommt, der neuen Poststraße folgend, durch die Tubeloch-Schlucht* bis zu deren Ausgang zurückgehen, und auf der dort ausmündenden Magglingerstraße nach Magglingen aufsteigen, oder gerade im Winkel der beiden Straßen, beim Bahnwächterhäuschen, an einem als Wegweiser dienlichen Findling vorbei auf den Fußweg kommen, der neuerdings über die Wasserleitung durch das Ried beim Schützenhause vorbei wieder nach Biel führt. Auch auf der Nordseite des Leubringer-Magglingerberges können von Friedliswart aus auf einem hübschen Mahlenwag-Waldwege beide Ortschaften erreicht werden.



Die Herrenstube von Rheinfelden vor 300 Jahren.**

Von Dr. C. Schröter † und Hermann Hoffmann.

Kätherle, Stubenmagd. (Allein. Die Humpen reinigend). Na — heute geht's wieder lang, bis die gestrengen Herren kommen. Auf der St. Martinskirche hat es bereits 8 geschlagen und noch keiner hier. Freilich wird es wieder tiefe Nacht werden, bis sie sich von den Sitzen erheben und nach Hause gehen. Was ist das für ein Leben! O! heilige Ursula mit allen 11,000 Jungfrauen! Gezecht wie die Heiden, geflucht wie die Türken, vorgetrunken, nachgetrunken humpenweise, dann gespielt mit Würfel und Brett, unchristliche Lieder gesungen und zuletzt gerauft. Da ist immer der alte Türke Schönauf, der Othmar der erste.

* Anmerkung: Die Namen Taubenloch und Scheuß sind etymologisch unrichtige Verschriftdeutungen. Der erste hat gar keine Beziehung zu Tauben, sondern ist altdeutsch Dubelloch oder Tobelloch, entsprechend Abgrund mit Wasser. Der Fluß heißt auf französisch Suze und verdeutsch einfach Schuß.

** Aufgeführt in der Gesellschaft Frohsinn an ihrem Fastnachtsabend den 14. Februar 1884.

Er hat im letzten Türkenkriege über 50 Heiden die Schädel gespalten — das wäre schon ein gut christlich Werk gewesen — aber man sagt, er habe dort ein Heidenweib gehabt — das wäre sündhaft. O, heilige Ursula mit allen 11,000 Jungfrauen! wie wird es dem im Fegfeuer ergehen! In die Hölle kommt er nicht, denn er geht fleißig in die Kirche und hat dort seinen eigenen Stuhl. — Ja, wenn man die Herren da in ihrer Stube zechen und übermüthig sieht, würde man nicht glauben, daß sie dann in der Kirche, oder wie lezthm bei der Prozession zur Mutter Gottes in Todtmoos so fromme und andächtige Gesichter machen könnten. Freilich, wenn der Propst und die Chorherrn hier dabei sind, führen sie sich etwas besser auf, aber im Trinken und Singen ist der Herr Dechant Ott einer der ersten; sie heißen ihn darum den Stuben-Kantor.

Köstlich war's am letzten Martinstage beim Gansschmause, da saßen sie alle bis tief in die Nacht beisammen, feierten den Namens-tag zweier Stubengesellen. Dreimal kam der Stadtvogt, um den üblichen Gruß zu vermelden: „Ihr edlen und gestrengen Herren und Ritter bedenkt, daß nach obrigkeitlichem Mandat Jedermann um 11 Uhr mit dem Trinken aufhören und nach Hause gehen muß!“ — Aber jedesmal, wenn er den Kopf zur Thüre hineinstreckte und das Sprüchlein sagen wollte, sah er den Schultheißen in der heitersten Laune und husch! war der Kopf des Stadtvogts wieder verschwunden. Ha! ha! ha!

Stubenmeister (von innen). Rätherle, treibst Possen? Mach, daß Alles blank und rein ist, die Herren werden bald erscheinen.

Rätherle. Alles in bester Ordnung, Herr Stubenmeister! Wahr ist es, zu beklagen habe ich mich hier nicht; recht essen und trinken; wenn die Herren Nachts fortgehen, finde ich unter jedem Krug oder Becher 2 oder 5 Pfennige, bei Festtagen einen Schilling, zum Gut Jahr erhalte ich einen blanken Gulden und am letzten h. Katharinentag, an meinem hl. Namenstag haben sie mir dieses Gewand verehrt. — Aber doch wäre ich lieber an Bärbele's Stelle Stubenmagd auf der Zunftstube zum Bock, denn dort ist der Hippe Gilg Zunftgenosse, er ist zwar nur ein Schneider, aber der Schönste unter den jungen Bürgern und dazu herzensgut, und was das Beste ist, er hat mich lieb. Als an letzter Kirchweih Bürgertanz war unter der großen Linde auf dem Kirchplatz und die jungen Bürgersöhne an mir vorüber

gingen, mich stehen ließen und spottend sagten: „Nun, Rätherle, wo hast Deine adeligen Herren und Ritter, sitzt Du bei ihnen auf der Stuben, so sollen sie auch mit Dir tanzen!“ — da kam Hippe Gilg, tröstete mich, lud mich zum Tanze ein und tanzte die ganze Zeit nur mit mir. O, hl. Ursula mit allen 11,000 Jungfrauen! wie haben sich da die Bürgerstöchter geärgert! Und wie hat sich mein Hippe gezeigt, als am letzten Pfingstmontag die Zünfte auf das Rathhaus zogen, um wie gewohnt, den Eid zu leisten. Als Ehrenwache ist er neben der Zunftfahne einhergeschritten wie ein Ritter (ahmt es nach), hat sich nicht umgesehen; als er aber bei der Herrenstube vorbeikam und mich am Fenster sah, blinzelte er mit den Augen hinauf, als wollte er sagen: Gell, Rätherle, ich mach' es recht! Wenn er 30 Jahre alt ist, kann er Zunftmeister und nachher Schultheiß werden. Sein Vater war auch Zunftmeister und Schultheiß und sein Herr Dhm Chorherr vom St. Martinsstift. Und wenn dann das Rätherle auf der Herrenstube als die ehrsame Hausfrau des Herrn Philipp Gilg, Zunftmeisterin und Schultheißin ist und bei Festen den Ehrensitz hat, dann werden sich die Bürgerstöchter und Frauen erst recht ärgern.

(Lärm draußen). O hl. Ursula mit allen 11,000 Jungfrauen, da kommt Dthmar von Schönau, man kennt ihn an der Stimme.

Ritter Dthmar v. Schönau und Hemmann Truchseß v. Rh. (treten ein, im Jagdkostüm, eben von der Jagd zurückkehrend).

Dthmar. Heida, Rätherl, so alleine in der Stuben? Ihr habt nun ausgeruht, doch jetzt fängt bei Euch die Arbeit an. Nach meinem Durst zu schätzen, muß heut noch viel geleistet werden.

Hemmann. Gut'n Abend, Maid, frisch munter auf die Bein', und hüpfе wie ein Reh, bring von dem Herren-Wein, heut ist die Kehle weit.

Rätherle. Ja mit Verlaub, Ihr gnäd'gen Herren, die Humpen stehen längs bereit; es soll Euch köstlich munden.

Dthmar. Wie meine Kehle lechzt, wir haben auch gehezt durch Dick und Dünn, durch Strauch und Stauden schnoben wir im obern Forst, es dröhnte durch die Aeste.

Hemmann. Stoßt an! auf Waidmannsheil. Hubertus Volf soll leben!

Dthmar. Auf Waidmannsheil!

Hemmann. Hört, Rätherl, kommt herbei, ich hab' Euch einen Braten. Nur nicht so spröde thun (kneift sie).

Kätherle. Herr, laßt mich los, ich bin Euch keine Beute.

Hemmann. Mein Maid, fürwahr, einen Braten sag' ich Euch, ein Zehender-Hirsch, wie Ihr noch selten einen habt gesehen. Die Burschen werden ihn bald in den Hofraum bringen, dann sollt Ihr ihn für die nächste Sippung zubereiten, ich weiß ja, Ihr spart nicht an der Würze und habt Geschick dazu.

Othmar. Haha! das war 'ne Haze heut', hei, hab' ich den verfluchten Waidbuben die Hundemeute nachgehetzt, daß Alles schrie und krächzte, als stecke jeder an dem Spieß. Heio!

Kätherle. Ach Gott, die armen Beute, die Herren treiben es doch manchmal etwas derb.

Othmar. Beim Türkenblut, was kümmert Euch das lump'ge Bauernvolk! Schau sie nur nach, daß ihre Humpen blank und rein, und immer klar der Wein. (Singt)

Die liebste Buhle, die ich han,
Sie liegt beim Wirth im Keller,
Sie hat ein hölzern Rößlein an
Und heißt der Muskateller.
Sie hat mich nächten trunken g'macht
Und fröhlich mir den Tag vollbracht.

(Während des Gesangs treten ein:)

Konrad von Zestetten, Komthur von Beuggen und Hermann Schenk, Komthur zu St. Johann (im Gespräch).

Konrad. Guten Abend; guten Schluck zum guten Wein.

Hermann. Guten Abend, Herren und Ritter.

Hemmann. Willkommen, Würden, laßt Euch bei uns nieder.

Othmar. Guten Abend den Komthuren. (Alle setzen sich.)

Kätherle (mit Humpen). Wohl bekomms, Ihr Würden.

Konrad. Komthur von St. Johann, wir sind noch lang nicht einig, vom zehnten Servitut, vom Banne Möhlin, hält nur die Nase fern, da giebt es nichts zu schnüffeln.

Othmar. Hei, Mädels, hör, die Würfel her, wir wollen das Gemein ausspielen.

Hemmann. Erst rüttelt mir den Becher, das bringt Glück.

Hermann. Kommt lieber gleich mit Büffeln als mit dem groben Schnüffeln. Ich meine, Herr, das lasse sich noch bei Gericht besprechen, wem das Recht gehört.

Hemmann. Zuheißa, einen Pasch. Der Anfang wäre recht.

Othmar. Verdammtes Glück, das soll der Henker holen.

Konrad. Besprechen wir mit Euch? Ihr seid ja arme Schlucker.

Hermann. Und Ihr seid Leutverdrucker, habt keine Ehr' im Leib.

Konrad. Laßt diesen Zeitvertreib und denkt an Eure Schulden (trinkt).

Hermann. Und wieder einen Paßch! tralla, das geht na Wunsch; dank Jungfer Kätherl, Ihr habt gut gerüttelt.

Othmar. Kreuz Teufel Element, will mich der Junge foppen?

Hermann. Drum eben wollen wir den Gulden; der Matten Zins ist unser, denn die Gemarkung Möhlin hat immerdar zu unserm Banne gehört, so ist's verbriefet von Alters her.

Konrad (schlägt auf den Tisch). Strahl Donner Blitz! Beim Tschamberloch! wer wagt das zu behaupten? Nicht einen Finger breit weich ich von meinem Recht.

Hermann. Triumph! und wieder einen Paßch.

Othmar (schmeißt ihm die Würfel in's Gesicht.) Da freßt die Würfel selber!

Hermann (zieht den Degen). Das war nicht schön von Schönau. Die Klinge raus, ich laß mich auch nicht foppen.

(Unterdessen sind eingetreten) Propst Herport mit Chorherr und Dekan Ott, hinter diesen der Schultheiß von Rheinfelden und der Stadtschreiber.

Dekan. Maria! Josef! hilf! da gibt es blut'ge Händel. Gemach, gemacht, verschonet Euer Blut.

Propst. Halt! Habt kaltes Blut, Ihr Herren. Hier dürft Ihr waidlich saufen, doch aber laßt das Raufen; enthaltet Euch des leid'gen Zanks und Streits.

Schultheiß. Ihr kamt gerade recht, um Frieden hier zu stiften. Besänftigt Euch, von Schönau. Ihr, Truchseß Hermann, steckt ein. Ein Jeder suche den gewohnten Platz.

Propst. Bedenkt, Ihr edlen Ritter, in unsrer Ehren Stuben-Ordnung heißt's: Streng ist es hier verboten, zu hadern und zu zanken und schwere Buße liegt auf wildem Messerzücken. Drum Friede sei mit Euch! In unsrer Herrenstube da wird kein Streit geduldet, nur Minne waltet hier. Drum laßet Euch versöhnen und trinkt Johannes Minne!

Ale. Wohl bekomms!

Schultheiß. Es wäre wohl am Platz, die Stubenordnung wieder zu verlesen. Es hätt' geschehen sollen am Tag von St. Jörg, dem Schutzpatron der Ritter, doch bei dem großen Trinkgelag gelegentlich der Gäste vergaß man solche Pflichten. Auf Rättherl, geh' und hol' den Stubenmeister.

Rättherl (ab).

Propst (der mit seinem Nachbar gelacht und gesprochen). Also die neueste Geschichte vom Belzebub, die wollt Ihr hören? Nun, so sei's. Da stellt kürzlich Belzebub unter seinen bösen Geistern ein Verhör an, ob sie alle gut ihr Amt verrichten. Der Saufteufel aber bestand schlecht im Verhör, ward seiner Saumseligkeit wegen noch wacker ausgescholten, hierauf entschuldigte er sich: Die Prediger, die Aerzte, die Philosophenbande arbeite ihm so sehr zuwider. Nachlässigkeit sei hiebei nicht im Spiel. Wohlan, fragt Belzebub: Trinken die Deutschen noch auf Gesundheit? Ja! Sausauf sprach; und Belzebub: O, wenn dem so ist, dann laßt uns nicht verzweifeln.

Alle. (Gelächter). Wohl bekomms!

Stubenmeister und Katharine (inzwischen eingetreten).

Stubenmeister. Guten Abend, edle Herren. Ihr habt mich rufen lassen, ich steh' zu Euren Diensten.

Schultheiß. So lest die Stubenordnung vor.

Stubenmeister (liest). Dieses sind die Satzungen und die Ordnung der Obern Herrenstube der Priesterschaft und des Adels in Rheinfelden. Zum Ersten: Soll keiner Stubengenosse werden, oder er sei Priester oder vom Adel. Alle Handwerker, sofern sie nicht Schultheiß, Zunftmeister oder vom Rath sind, sind ausgeschlossen.

Item. Wer vom Adel in die Stadt zieht, dessen Vorfahren nicht Stubengenossen waren, zahlt 4 Gulden.

Item. Jeder Stubengenosse hat jährlich als Sitzgeld zu zahlen 10 Schilling.

Item. Wer da unchristlich schwört, in der Stuben lästert, so oft es geschieht, 1 Schilling.

Item. Alle Spiel, Würfel, Brett oder wie das Spiel heißt, sind verboten an Festtagen unseres Herrn und seiner Mutter bei Straf von einem halben Pfund Wachs in die Kirch.

Item. Wer da zornig beim Spiel Brett und Würfel wegwirft, bessert ohne Gnad 1 Schilling.

Item. Wer das Messer zückt, zahlt 10 Schilling und hat ein Monat die Stuben zu meiden.

Item. Wer das Sitzgeld nicht zahlt, hat die Stuben zu meiden, bis er zahlt hat.

Item. Der Nüchternheit wegen darf keiner mehr als 20 Humpen Wein trinken, Becher nach der Größe auch bis zu 20 Humpen.

Item. Was weiter bestimmt worden über den Stubenmeister, den Hochzeitsgelagen, den Rechnungen und was seit Jahren von den Zunftgenossen beschlossen, das ist geschrieben im Stubenbuch.

Schultheiß. Ihr edlen Herren, die Ordnung habt ihr nun vernommen und seid gebeten, Euch darnach zu richten.

Othmar. Es wäre auch am Platz, die Stubenrechnung wieder einmal vorzuweisen.

Stadtschreiber. Die Rechnung hat unser Stubenverwalter Herr Michael Pirr, Einnehmer der Herrschaft Rheinfelden, ausgestellt. Da er nicht hier weilt, sondern nach Freiburg gereist ist, um für seinen Sohn das Zunfthaus „zum Kopf“ zu kaufen, so will ich einige Notamina, die ich gemacht, Euch kund thun.

(Liest.) Der Stubensitz ist von allen Herren bezahlt worden, ausgenommen Herr Hans von Bodmann und der Pfarrherr von Herten, welche beide die Stuben meiden müssen. Zum guten Jahr haben geschenkt: unser gnädiger Herr Erzherzog 10 Pfund, die Abtissinnen von Säckingen und Olzberg je 5 Pfund und der Abt zur Himmelspforte in Wyhlen 4 Pfund.

Ausgegeben wurden: für Wein, Brod, Fisch, Speck, Wildpret und Gewürz, sowie dem Stubenmeister und der Stubenmagd 347 Pfund. Es sind 8 Saum Wein mehr getrunken worden, als man vorher angenommen, daher Mehrausgabe von 40 Pfund.

Item sind wir noch schuldig: dem Werkmeister Knapp für den neuen Brunnen 27 Pfund, dem Stadtsalzhaus 400 Gulden, dem Schaffner des Stifts St. Martin 250 Gulden und für den alten Elsäffer Wein, den wir an letzter Kirchweih gekauft, 60 Pfund.

Hermann. Habt Ihr's gehört? und immer wieder Schulden.

Konrad. Was kümmern uns die Schulden, versoffen sind die Gulden. Vivat! Wer liebt den Wein?

Deßan. Laßt uns Anlehen machen; probiren wir's einmal.

Hermann. Wir müssen uns mit einer Bittschrift an den Erzherzog wenden. Ich hab' die wicht'gen Punkte mir bemerkt.

Othmar. Heraus damit, doch erst die Gurgel netzen. (Trinken.)

Hermann. Nun höret meinen Vorschlag.

(Liest.) „Bitte an Seine hochfürstliche Durchlaucht den Erzherzog Ferdinand.“

Da die Stubengenossen zur Herrenstube diese wieder in neuen Stand gebracht, die große Stube dermaßen eingerichtet, daß die Herrschaft sie als Amthaus benützen kann, dieweil sie in unserer Stadt kein eigenes hat, wir aber für diesen Bau und einen neuen Brunnen viel Geld gebraucht, deßhalb auch ein Anlehen mit 400 Gulden beim Stadtsalzhauß machen mußten, aber 4 Zinse rückständig sind und selbe nicht wohl bezahlen können, so richten wir an Euere Durchlaucht die Bitte, diejenigen 320 Gulden, welche Kleinhans Soder zu Möhlin wegen seines als Hexe und Unholdin verbannten Weibes, als eine Konfiskation für den ersten Termin verfallen und zu bezahlen schuldig ist, gnädigst uns, den Stubengenossen, zu bewilligen.

Schultheiß. Das wären so die Punkte, die erdauert werden müssen; nun bildet Eure Meinung, doch das Gespräch darüber wollen wir für heut' verschieben.

Dekan. Laßt uns den heut'gen Abend mit Gesang erheitern.

Propst. Wohlan, so sei's. Reich' mir die Laute, Kind. Befeuhtet Eure Kehle und beginnt den Reigen. Doch immer etwas Neues, wie es der Brauch bei uns.

Dekan. Ein schönes, neues Lied ist mir von meinem Freund, dem Sepp von Emmishofen, Domherr in Konstanz, zugeschickt worden; hab's auch gleich in's Liederbuch geschrieben. Nun höret zu und singet mit im Chor zur rechten Zeit.

Dekan. (Singt das Lied: „Der Comthur von Meinau und der Häufelmann von Konstanz oder das Trinkturnier!“)

Alle singen den Refrain; der Propst begleitet mit der Laute.

„Halloh! halloh!“ ruft allzumal

Von Meinau der Comthur.

„Mit edlem Wein füllt den Pokal.

Wer wagt die Traubentur.“

Chor: Pokal ein! Pokal aus!

Bivat! Der Wein ist gut.

Es liegt im Kloster manches Faß,

Das lange dort geruht.

„Kann's Einer besser? sagt mir wer,
In Stadt- und Waldbrevier!
Bringt mir den wackern Zecher her,
Daß er sich mess' mit mir!“

Chor: Pokal ein! Pokal aus!

„Ich hab' von einem Solchen g'hört!“
Hub Einer von Konstanz an. —
„Auf Häufelmann!“ ein Jeder schwört,
Daß er's am besten kann!

Chor: Pokal ein! Pokal aus! 2c.

„Glaubt nicht der dummen alten Sag',
Herr Ritter und Komthur.
Ich trinke, was der Magen mag;
Vertrag' nicht viel, glaubt's nur!“

I. Chor: „Ich trink' eins, trink' noch eins;
Und hab' ich noch nicht g'nug,
Rehr' ich zum vollen Faß zurück,
Füll' wied'rum meinen Krug!“

II. Chor: Pokal ein! Pokal aus! 2c.

„Halloh! halloh! da han' wir Ein',
Jetzt haben wir wiedermal Ein'!
Vor Jeden setzt ein Faß voll Wein,
Hei Knappen, schenket ein!“

I. Chor: Pokal ein! Pokal aus! 2c.

II. Chor: Ich trink' eins, trink' noch eins! 2c.

Vor Jedem stund ein volles Faß;
Zwei Knappen schenken ein.
Der Häufelmann, er maß das Maß,
Schlürft mälig seinen Wein.

I. Chor: Ich trink' eins, trink' noch eins! 2c.

II. Chor: Pokal ein! Pokal aus! 2c.

Der Ritter hört nicht mehr die Glock',
Schläft ein auf seiner Bank;
Liegt steif da, wie ein alter Bock. —
„Herr Ritter, seid Ihr krank?“

I. Chor: Ich trink' eins, trink' noch eins! 2c.

II. Chor: Pokal ein! Pokal aus! 2c.

„Auf's Roß, auf's Roß, mit Horn und Sporn,
Auf Knappen und Gesell!
Hab' meinen Trinksumpen verlor'n,
Wir suchen ihn zur Stell!“

I. Chor: Er hebt eins, hebt noch eins! 2c.

II. Chor: Pokal ein! Pokal aus! 2c.

„Sagt Konstanz zu und in das Schiff,
Boß Wetterfahn', jetzt guck'!
Beim Abendtrunk das alte Riff,
Mit gut m Schluck und Druck!“

I. Chor: Er hebt eins, hebt noch eins! 2c.

II. Chor: Pokal ein! Pokal aus! 2c.

„He, Häufelmann, was ist denn das?
Ist er denn noch nicht müd?“ —
Da sitzt er bei der zweiten Maß
Und brummt sein altes Lied!

I. Chor: Ich trint' eins, trink' noch eins!
Und hab' ich nicht genug,
Rehr' ich zum vollen Faß zurück,
Füll' wied'rum den Krug!

II. Chor: Pokal ein! Pokal aus!
Bivat der Wein ist gut.
Es liegt im Kloster manches Faß,
Das lange dort geruht!
Und hat der Ritter einen Spitz,
Dieweils mir Durst gemacht!
Glaubt er, daß ich hier trocken sitz'
Und lausche, wie er schnarcht?“

I. Chor: „Ich trink' eins, trink' noch eins,
Und hab' ich noch nicht g'nug,
Gern fehr' zum alten Faß zurück
Und schenk' mir voll den Krug!“

II. Chor: Pokal ein! Pokal aus! 2c.

Hat still sich aus dem Staub gemacht,
Weil er kein' Wein mehr sah. —
Und als der Ritter aufgewacht,
Kein Häufelmann war da.

I. Chor: Er hebt eins, hebt noch eins!
Und hat noch nicht genug!
Er kehrt zum vollen Faß zurück,
Zu füllen seinen Krug.

II. Chor: Pokal ein! Pokal aus! 2c.

Stubenmeister (ab).

Während des Gesangs tritt der Rathsbote ein und übergibt dem Propst ein Schreiben.

Propst (liest nach dem Gesang).

„An die ehrsamten, weisen, frommen und edlen Genossen der obern Herrenstube der Priesterschaft und des Adels in Rheinfelden.

„Wir Ferdinand von Gottes Gnaden, Erzherzog von Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steier, Kärnten, Krain u. s. w., Graf zu Habsburg und Tyrol u. s. w., entbieten den edlen Stubengenossen der obern Herrenstube in Rheinfelden unsern Gruß und unsre Liebe zuvor und melden ihnen, daß wir Montags nach Oculi auf unserer Reise zum Landtag nach Ensisheim in Eurer Stadt Einkehr nehmen werden.

„Das Nachtlager ist uns vom edlen Ritter Ludwig von Schönau, unserm erzherzoglichen Rath und dessen Bruder, Hauptmann Othmar von Schönau, dargeboten worden, und wir haben das Anerbieten angenommen. Dagegen werden wir in Eurer Stube, welche neu eingerichtet worden, den Abendimbis mit allen Stubengenossen theilen und einer freudigen Lustbarkeit gewärtig sein, womit wir Euch Gott und seiner Mutter Maria empfehlen.

„Gegeben in Innsbrugg Donnerstag vor Herrenfastnacht 1584.
Ferdinandus.“

Schultheiß. Vom Obervogt der vier Waldstädte ist auch die Anzeige an den Rath gekommen, und dieser hat beschlossen, den Erzherzog vor dem Obern Thor mit gesammter Bürgerschaft in Rüstung und mit dem Stadtfähnlein zu empfangen und in Prozession in die Stadt zu geleiten, wobei Schüler und Priesterschaft theilnehmen. Das große und kleine Geschütz wird auf der Ringmauer losgebrannt.

Der Rath wird ihm 6 Saum Wein, 11 Säcke Haber, 30 schöne Hechte und Karpfen und einen Salmen verehren.

Othmar. Da gibt's wieder einmal einen lust'gen Tag! Trinken wir darauf! (Stoßt an.)

Alle. Laßt uns ihn schön willkommen! Hurrah, er lebe hoch!

Stubenmeister (eintretend). Ihr edlen Herren, auch ich hab' eine Meldung hier zu machen und gewärtige Zusage. Zwei Brautpaar sind zur Einladung gekommen. Zwei Herren Eurer Kunde, Zwei Töchter Eurer Sippe und Herr Adelberg Truchseß mit Anna

von Bärenfels und Herr Hannibal von Bärenfels mit Magdalena Truchseß.

Alle. Bravo! Herein, herein! sie sollen kommen! (Die Paare treten ein.)

Adelberg Truchseß. Edle Herren und Ritter! Wir erscheinen als zwei verlobte Paare; meine Schwester als Braut meines Freundes Hannibal von Bärenfels und dessen Schwester als meine Braut. Wir laden Euch geziemend zur festlichen Hochzeit ein, welche am Fastnachtsmontag gehalten wird, mit der Bitte, uns gewähren zu wollen, daß das Hochzeitsmahl, wie bisher üblich, auf der Herrenstube gehalten werde.

Propst. Seid Ihr beide junge Brautpaare uns herzlich willkommen, und die Freundschaft Eurer beiden edlen Familien möge durch diese verdoppelte gegenseitige Verwandtschaft verstärkt werden. Wir werden Alle der Einladung folgen, und wie es auf unserer Stube alter Brauch und schöne Uebung ist, wird jeder Braut ein silberner Becher als Hochzeitsgeschenk gegeben werden.

Schultheiß. Auf! Laßt die Ehrenbecher der Gesellschaft bringen, daß wir auf's Wohl der neuen Paare trinken können.

Rätherle (bringt Becher).

Propst (mit dem Becher). Ich kredenze Euch den Becher, daß Ihr Minne hier auf unserer Stube trinket. Wir aber erheben unsere Humpen und wünschen Glück und Segen den beiden Paaren.

Alle. Glück und Segen.

Rätherle (zu Magdalena Truchseß). Viel Glück und Segen.

Magdalena Truchseßin (zu Rätherle). Rätherle, ich wünsche es Dir auch mit Philipp Gilg.

Hannibal von Bärenfels. So Ihr mit Trinken hier erst angefangen, ersuchen wir die edlen Herren und Würden gleich, uns zu folgen, den Borimbis zusammen einzunehmen, es ist schon Alles dort bereit.

Alle (aufstehend und anstoßend):

Es leben die Paare
Viel glückliche Jahre;
Es leben die Andern,
Die mit ihnen wandern.
Noch einmal tön' es hell und laut:
[: Hoch Bräutigam und Braut! :]

